

Bezugspreis: Durch den Monat RM. 1,40 monatlich 20 Rpf. ...

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche ...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt ...

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse Vorkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 188 Mittwoch den 17. Juni 1936 94. Jahrgang

„Tag des Volkstums“

Die Reichsregierung der NS-Kulturgemeinde Der zweite Arbeitstag der Reichsregierung der NS-Kulturgemeinde, der „Tag des Volkstums“, war den Themen Volkstum als Erde und Der deutsche Heimatraum gewidmet.

In Kammerstadt Alfred Rosenbergs eröffnete Amtskolleg Walter Stang die Ausstellung „Handwerkliches Vorbildgut“.

Anlässlich der Reichsregierung der NS-Kulturgemeinde in München fand die Reichsleiter Alfred Rosenberg an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm: Mein Führer! Tausend auf der Reichsregierung der Nationalsozialistischen Kulturgemeinde in der Hauptstadt der Bewegung versammelte Amtskollegen grüßen Sie, mein Führer, in unwandelbarer Treue und besprechen weitere unermüdliche Arbeit im Dienste Ihrer Idee und damit im Dienste der kulturellen Erneuerung des deutschen Volkes.

Reichsparteitagsprogramm genehmigt

München, 16. Juni Der Führer hat das vom Reichsorganisationsleiter vorgelegte Programm des Reichsparteitages 1936 genehmigt.

Staat, Steuern und Finanzbehörden

Staatssekretär Reinhardt eröffnet den Lehrgang an der Reichsfinanzschule Jizenan

Berlin, 16. Juni. Nachdem bereits am 4. Juni in Herrsching ein Lehrgang begonnen hat, eröffnete der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt einen Lehrgang an der Reichsfinanzschule Jizenan.

Steigerung des Steuereinkommens Der erhöhte Finanzbedarf gerade in den gegenwärtigen Jahren ergibt sich insbesondere aus den Fehlbeträgen, die bei der Machtübernahme vorhanden waren.

der Besteuerung zu erreichen. Wir haben weder Zeit, noch Lust, uns mit der Erhebung einer Vermögensabgabe zu befassen, sondern richten unsere ganze Kraft einzig und allein darauf, diejenigen Beträge, die dem Staat auf Grund der bestehenden Steuer-gesetze zustehen, restlos zu erfassen.

Neue Aufgaben der Reichsfinanzverwaltung

Die neuen Aufgaben liegen insbesondere auf der Ausgabenseite. Wir erheben nicht nur Steuern, sondern wir gewähren auch Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen und erfüllen noch verschiedene andere Aufgaben.

Ab 1. Juli 1936 werden auch tausende Kinderbeihilfen gewährt werden, und zwar 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren.

Der Streit in Belgien

Rahmlegung des ganzen belgischen Wirtschaftslebens

Brüssel, 16. Mai. Die Generalstreikbewegung in Belgien dehnt sich weiter aus. Rüttlich ist der Arbeiterherd, wie auch in einer amtlichen Mitteilung des Innenministeriums angegeben wird.

Der Generalstreik im Bergbau hat sich auf die Campine und auf die Provinz Luxemburg ausgedehnt. Im Gebiet von Mons haben die Metallarbeiter, die Arbeiter der Textilindustrie und des Baugewerbes, in Charleroi die Metallarbeiter, in Gent die Dockarbeiter und die Metallarbeiter sich dem Bergarbeiterstreik angeschlossen.

Die Leitung der belgischen Gewerkschaften hat zwar ein Manifest erlassen, worin die Arbeiter aufgefordert werden, während des Streiks Ruhe und Disziplin zu bewahren, allein die Bewegung scheint an manchen Orten bereits den Händen der Gewerkschaften zu entgleiten.

Sowjetkonsul in Japan verhaftet

Tokio, 16. Juni. Der sowjetrussische Botschafter in Kobe ist in Shimonezaki gelegentlich des Marsches von 85 sowjetrussischen Matrosen zur Ueberrahme eines für Sowjetrußland gebauten Schiffes nach einem Zusammenstoß mit der Hafenpolizei verhaftet worden.

Verzweiflungskampf der Araber

Krach im „Heiligen Land“

F. B. Es macht die christliche Tradition, daß uns Palästina als „Heiliges Land“ besonders bekannt und von einem gewissen Nimbus umwittert ist. Nach den unruhigen Blutzelten der Kreuzzüge schloß dieses Land den Schloß des Gerechten unter türkisch-mohammedanischer Oberherrschaft. Erst als im Jahre 1917 die Engländer in Jerusalem einzogen, wurde die Sache gründlich anders.

Man stelle sich in die Rolle eines solchen Arabers hinein, der für seine paar Steinigen, bisher primitiv bebauten Keder, die ihn kaum ernährt haben, plötzlich ein Haufen Gold angeboten bekommt, den er sich in seinen lärmenden Träumen nie vorstellen konnte.

Die Juden haben in Palästina längst gemerkt, daß unter Umständen Grund und Boden viel mehr wert ist als jede Geldsumme und die Araber haben das viel zu spät erfaßt.

Wäre es also schon ein außerordentliches Volk sein, daß einem solchen jüdischen Wahnsinnstrom die Spitze bieten könnte, dann wird die heutige Lage verständlich, wenn man sich die Araber näher ansieht.



ter jüdischer Einwanderungsströme aus Rußland weit über den Krabern stehenden Völkern Was mit den jüdischen und italienischen Schiffen in Jaffa und Haifa an Land kommt, das ist meist der beste, unternehmungslustige, betriebsame, skrupellose und verschlagene Extrakt aus den jüdischen Lagern in aller Welt.

Hitler ist gut, sehr gut, Juden hinaus aus Deutschland, aber nicht gut, Juden nach Palästina schicken, lieber tutmaden! Mit diesen vielstehenden Worten leitete mein arabischer Chauffeur in Palästina ein ausgedehntes politisches Gespräch ein, das zwei gute Stunden lang dauerte, von Haifa bis nach Jerusalem. Dabei kam ein gewaltiger Haß des Krabers gegen alle Juden zum Vorschein.

Man stellt sich im Orient auf Schritt und Tritt die Frage, wie kann sich das westgewandte, politisch so hochbegabte englische Volk im Orient in eine solche verfahren Situation hineinentwickeln? Denn heute ist es doch so: Gibt London den Krabern nach, hat es die große internationale Macht Judas gegen sich, gibt es den Juden nach, wird das starke Mohammedanertum der ganzen Welt, vor allem im Orient und in Indien, Englands bitterer Feind. Also mitten durch Lavieren, denkt England, und schlägt sich mit seiner Politik so leidlich durch, einmal bekommen die Juden, ein andermal die Araber ein auf's Dach. Der massive jüdische Einfluß im englischen Parlament und in der Regierung sorgen aber dafür, daß die Behandlung der Juden in Palästina nicht allzu partiell ausfällt! Vor allem geht, was der Zionisten die Hauptsache bleibt, der gewaltige jüdische Einwanderungsstrom pausenlos weiter. Heute leben, einschließend der vielen Wegzogen Einwanderer, schon rund 400 000 Juden im Lande, Araber sind es rund 800 000. Wenn es in dem Tempo wie bisher weitergeht, dauert es nur noch fünf weitere Jahre, bis der Zustand erreicht wäre, daß den 800 000 Arabern 800 000 Juden gegenüberstünden. Die Araber wissen genau, daß sie dann überhaupt nichts mehr zu melden hätten. Sie bemühen daher noch den einzigen Vorteil, den sie besitzen, ihr jahrhundertlanges Hebergewicht, um die Gefahr abzuwenden. Aber die gegenwärtigen Anstrengungen haben gerade gezeigt, daß es eigentlich schon zu spät dazu ist. Das hat auch die englische Presse erkannt und daher in letzter Zeit den interessanten Vorschlag gemacht, der Völkerbund solle die Araber aus Palästina hinausbringen und in dem steilen weichen noch dünn besiedelten Syrien sowie in der arabischen Wüste zwischen dem Jordan und dem Teal an Siedeln, wo beim Bau der Zerstörte Rofful-Gaifa bekanntlich überaus viel Wasserbrunnen gefunden worden sind.

Die Finanzierung dieser gewaltigen Umsiedlung sollen hauptsächlich die interessierten Juden tragen. So phantastisch ein solcher Vorschlag auf den ersten Blick anmutet, so gibt es doch schon einen Vorgang, als unter der organisatorischen Aufsicht des Völkerbundes nach der griechischen Niederlage in Kleinasien die Griechen aus der Türkei, soweit sie nicht umgebracht worden waren, nach Griechenland, die Türken aus Griechenland nach der Türkei umgesiedelt und ausgetauscht worden sind. Es hat sich damals auch um einige hunderttausend Griechen gehandelt.

Freilich müßten dazu die europäischen Großmächte einig hinter dem an der Sanktionswindsturm erkrankten Völkerbund stehen, vor allem müßte eine Macht damit einig sein, die heute im ganzen Orient gewaltig an Einfluß zunimmt, Italien. Rom wird heute allgemein als der Nachfolger Englands im Mandat Palästina betrachtet, vor allem die Zionisten scheinen in letzter Zeit diese Möglichkeit sehr stark in ihre Berechnung eingezogen zu haben und man kann ihnen gerade in politischen Dingen eine feine Bitterung nicht absprechen. Aber diese Dinge hängen mit der Auseinandersetzung zwischen dem aufsteigenden Imperium Rom und dem bestehenden britischen Empire zusammen, eine Auseinandersetzung, die in der Zukunft liegt und deren möglicher Ausgang hier nicht vorweggenommen werden soll.

DAZ - größte Organisation der Welt 25 Millionen Mitglieder

Berlin, 16. Juni.
In einem Überblick über die gesamte Verwaltung der DAZ und ihre wirtschaftlichen Unternehmungen, den Schatzmeister Brinkmann auf der Deutscherhagen-Congressen der DAZ gab, sagte er u. a., daß die DAZ heute 25 Millionen Mitglieder umfaßt und damit die größte Organisation der Welt ist. Fast eine Million ehrenamtlicher Mitarbeiter sind in der DAZ tätig, ein Beweis, wie stark die dynamischen Kräfte der Arbeitsfront sind und welche Begeisterungsfähigkeit in ihr ruht.

Schweiz-Fahrt des „Hindenburg“
Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Dienstag früh 7.55 Uhr vom Flughafen Löwenhof unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann zu einer Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen, an der 52 Fahrgäste teilnahmen. Dem Start wohnten auch die auf ihrer Deutschlandfahrt begriffenen Dazler SW-Männer bei.

Der Schlüssel zum Frieden

Revisions Voraussetzung der Waffenbeseitigung

London, 16. Juni.

Die Frage ist nicht die, ob man den Nationalsozialismus schätzt oder nicht, erklärt der bekannte Lord Borthan in einem bemerkenswerten Vortrag im „Evening Standard“ über die Ursachen der Weltkrise, „sondern man muß der Tatsache ins Auge sehen, daß dem Deutschen Reich gegenüber ein gerechterer Ausgleich geschaffen werde.“ Die Ursachen der Weltkrise sieht der Verfasser in den Revisionswünschen der drei mächtigsten Nationen Deutschland, Italien und Japan, die auf dem Verhältnis zwischen Bevölkerungsdichte, Gebietsfläche und Rohstoffquellen dieser Völker beruhen. Ein neuer Weltkrieg würde nur ausbrechen, wenn die Nationen nicht imstande sind, mit friedlichen Mitteln die Verträge so zu revidieren, daß sie den Notwendigkeiten zur Aufrechterhaltung des Friedens entsprechen. Deutschland hat sich selbst von der Diskriminierung durch die Kriegsschuldfrage befreit.

Noch eine endgültige Vereinigung mit dem Deutschen Reich steht aber aus, und diese Vereinigung muß in zwei Teile zerfallen: 1. eine freiwillige Aussprache über die Zukunft Osteuropas, Danzigs und Memels und über irgendeinen Ausgleich hinsichtlich der Grenzen Ungarns. Falls diese Fragen durch ein europäisches Abkommen geregelt werden könnten, würde es keine Grenzfragen mehr in Europa geben. Dann würden auch keine

wirtschaftlichen Kräfte mehr zusammenbrechen; 2. eine freimütige Aussprache über das sogenannte Problem der wirtschaftlichen Befriedigung; dazu gehört, daß dem Deutschen Reich die Möglichkeit gegeben wird, einen verbesserten Lebensstandard für seine Bevölkerung durch einen allgemeinen Abbau der Handelsbeschränkungen sicherzustellen, weiter die Stabilisierung der Währungen und ein Ausgleich hinsichtlich der Kolonien, letzter als Teil einer allgemeinen Vereinbarung, die das gegenwärtige Weltkräftespiel beendet. Es ist verhängnisvoll, im Deutschen Reich die Erwartung wachsen zu lassen, daß wir zu einer territorialen Restauration bereit seien, wenn wir nicht tatsächlich bereit sind, sie durchzuführen. Wenn wir den Krieg befechtigen wollen, dann muß man diesen Fragen ins Auge schauen, und zwar jetzt. Die Quintessenz der Friedensbemühungen ist: Wir müssen beweisen, daß wir keine Angst vor Revisionen haben, die von der Vernunft und der Gerechtigkeit vorgeschrieben werden, aber daß wir nicht gezwungen oder beschwächt werden können, zu Zugeständnissen zu gehen. Durch den Völkerbund kann dies nur erreicht werden, wenn er zu einer weitestgehenden Revision und zu einem erfolgreichen Widerstand gegen gewalttätige Gebietsveränderungen imstande ist. Sonst sollte Großbritannien gemeinsam mit den Dominien entschlossen die Grenzen ins Auge fassen, die seiner Mitwirkung in Europa gesetzt sind.

Botschaft Mussolinis an England

Aufhebung der Sanktionen beschlossene Sache

London, 16. Juni.

Auf einer Versammlung des „Britisch-italienischen Ausschusses für Frieden und Freundschaft“ unter dem Vorsitz von Lord Groucher wurde die sofortige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien verlangt. In einem an die Versammlung gerichteten Schreiben erklärt der führende radikale konservative Abgeordnete Amery, daß sich die Sanktionspolitik als eine Katastrophe erwiesen habe. Ein anderer konservativer Abgeordneter, Sir Henry Paget-Croft, schrieb, die Aufrechterhaltung der Sanktionen ließe die Forderung des Friedens im Wege. Schließlich wurde auch eine Botschaft Mussolinis folgenden Inhalts verlesen: „Ich habe England und alles, wofür England eingetreten ist, stets bewundert. Ich hoffe, daß das britische Volk eines Tages den Dienst erkennen wird, den Italien durch seinen Feldzug in Afrika für das britische Reich geleistet hat.“

In einer von dem konservativen Abgeordneten Wilson beantragten Entschließung forderte die Versammlung die Regierung auf, bei der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien führend voranzugehen und sich für die Wiederaufnahme der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Großbritannien, die zur Aufrechterhaltung des Friedens notwendig seien, einzusetzen. Wilson erklärte, daß die überwältigende Mehrheit der Regierungsmänner die kürzlich

Vertagung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain unterschätze.

Der Präsident des Verbandes Britischer Juristen aus Italien teilte mit, daß die Sanktionen dem englischen Handel einen Verlust von rund 20 Millionen Pfund Sterling zugefügt hätten.

Die Mitteilungen der Morgenblätter lassen nicht mehr den geringsten Zweifel darüber bestehen, daß sich die Regierung bereits so gut wie entschlossen hat, die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen. In diesem Zusammenhang wird einer am Montagabend abgehaltenen Sitzung des konservativen Abgeordnetenausschusses im Unterhaus ganz besondere Bedeutung zugewiesen. Circa 80 konservative Mitglieder beteiligten sich an der Versammlung, und es wird betont, daß sich nicht ein einziger Abgeordneter zugunsten einer Aufrechterhaltung der Sanktionen aussprach. Die 20 Mitglieder, die während der Aussprache zu Wort kamen, begrüßten beinahe sämtlich die Erklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain; sie forderten ferner die baldige Revision der Völkerbundsatzung, besonders in bezug auf die im Artikel 11 und 16 enthaltenen Strafmaßnahmen. Einige der Redner waren der Ansicht, daß England in Zukunft nicht mehr unbegrenzte Verpflichtungen eingehen dürfe. Das Ergebnis der Aussprache wurde dem Kabinett durch die amnestierenden Regierungseinsichtlicher mitgeteilt.

England, Deutschland, Italien

Vollwerk gegen den Bolschewismus

London, 16. Juni. Unter der Überschrift „Großbritannien, Deutschland, Italien — Vollwerk gegen den Bolschewismus“ veröffentlicht „Daily Mail“ einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Ward Price.

Der Friede, an den Hitler denke, so sagt Ward Price u. a., sei ungewiss, wenn es sich um die deutsche Rolle und Stellung seiner Größe und Wichtigkeit entscheiden würde. Das sei natürlich und unvermeidlich, wenn es auch anderen Nationen, die Deutschland 15 Jahre lang aus der Rechnung lassen konnten, unangenehm sei. Als Hitler seinen Friedensplan kürzlich vorbrachte, habe ihn die britische Regierung mit einem Fragebogen beantwortet. Ein derartiger Skeptizismus sei ausreichend, um die Angebote Hitlers zu entwerfen. Was Deutschland betreffe, so betrachte sich das britische Kabinett aus dem Locarnovertrag verpflichtet, nichts ohne Frankreich zu tun. In bezug auf Italien habe sich die britische Politik den undurchführbaren Idealen des Völkerbundes untergeordnet. Diese Verpflichtungen seien eine Quelle der Gefahr geworden. Es wäre ein Zeichen der Verkünderung, wenn man an dem Buchstaben einer Verpflichtung festhalte, die gerade das beabsichtigen könne, was vermieden werden sollte. Sowohl in Deutschland wie in Italien hätten das Führertum und die nationalen Anstrengungen Wunder geschaffen. Infolgedessen habe sich der Schwerpunkt Europas verändert. Die Männer, die diese Nationen in der Außenpolitik vertreten, nämlich Graf Ciano und Votchkoff v. Ribbentrop seien nicht einfach neue Figuren in der alten Diplomatie. Es seien Vertreter einer völlig neuen Ordnung internationaler Beziehungen. Die britische Regierung habe die

sen Sommer die Aufgabe, ihre Außenpolitik der neuen Lage anzupassen. Bis her sei die britische Außenpolitik auf Grundzüge gestützt gewesen, die von der Zeit herriethen, als Frankreich auf dem Festlande allmächtig und das Ansehen des Völkerbundes noch ungedroht war. Jetzt sei die kontinentale Vorherrschaft Frankreichs beendet. Die neue französische Regierung werde unter dem gefährlichen Einfluß von Moskau stehen. Ihre Stärke gegenüber ihren beiden östlichen Nachbarn sei fast zurückgegangen, und es sei unwahrscheinlich, daß Frankreich auf einige Zeit als stützender Einfluß in Europa betrachtet werden könne. Wenn der sich zur Zeit über Spanien und Frankreich ausbreitende Kommunismus andere Nationen anreden sollte, dann könnte Großbritannien keine nützlicheren Freunde

als die deutsche und die italienische Regierung haben, die den Kommunismus auf ihrem eigenen Boden zerschmettern haben.

Kurzberichte vom Tage

Für den gefallenen SA-Mann Günter Dellowitz hat die Danziger Regierung Staatstrauer angeordnet. Die Behörden schließen am Tage der Beisetzung um 13 Uhr; alle Staats- und Rädtlichen Gebäude senken die Staatsflagge auf Halbmast.

Die Rekruten der Grobbritannen sind durch eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Baldwin im Unterhaus begreiflich, daß im Vorjahre rund 35 v. H. der englischen Heeresamtmänner wegen körperlicher Unzulänglichkeit von den Rekrutierungsämtern abgelehnt werden mußten.

Gegen die Deutschen von Euben und Kalmeth scheint auch die neue belgische Regierung Van Zeeland den bisherigen Kurs ausreicht erhalten zu wollen, da sie den bisherigen Kabinettschef Graf Vochterwede beibehält, dem seit zwei Jahren die Angelegenheiten der ehemals deutschen Gebiete unterstellt sind.

Bei einer Nationalkundgebung am Schlachtfeld von Waterloo, die sich gegen die Flamen richtete, wurde keine einzige belgische Nationalflagge mitgeführt und auch die belgische Nationalhymne nicht gesungen. Rufe: „Es lebe Frankreich!“, französische Tricolore und die Marcellaise haben der Kundgebung das Gepräge.

In Madrid sind rund 15 000 Schneider in den Ausstand getreten.

Die Staatsbank der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist auf den bisher höchsten Friedensstand von 34 Milliarden Dollar gestiegen.

Das deutsche Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ und der Flottenleiter „Gela“ werden die schwedische Hauptstadt Stockholm vom 23. bis 30. Juni besuchen.

Reichsbankpräsident Dr. Schaack ist am Dienstag vom König Boris von Bulgarien auf Schloss Branja in Ruden eingeladen und danach zum Frühstück geladen worden.

Noch ein Opfer der Klosterunruhen

Kloster, 16. Juni

Als fünfter der 276 Franziskanerordenbrüder (als am Dienstag der 26-jährige Franz Gieckhufst (Bruder Angelinus) auf der Klostergasse, der mit einer Reihe von Ordensbrüdern in den Klostergarten, Köln und Ebernach widerrechtliche Unruhen gestiftet hatte. Auch wird er des gleichen Vergehens an zwei Kranken, darunter einem Schwachsinningen, beschuldigt. Bruder Angelinus, der als 14-jähriger in das Kloster eintrat, ist ebenso wie Bruder Alexander ein Opfer des Pater's Leopold, der ihn als 10-jähriger verführte. Auch während der Exzessen ist es im Kloster Baldreithach wiederholt zu derartigen Verbrechen gekommen. Einem Bruder, der ihm kein Keuschheitsgelübde vorhielt, hat Bruder Angelinus erwidert, daß das nicht zu sagen hätte.

Der Staatsanwalt betonte, daß der Fall des Bruders Angelinus das Bild von dem schamlosen Treiben in den Franziskanerkloster vervollständigt. Es hat ein Netz von homosexuellen Verbindungen über den Orden gelegt, so daß die Ordensbrüder, wenn sie in ein anderes Kloster versetzt wurden, sofort wieder neue Bekanntschaften machen konnten. Alles dies geschah unter der heuchlerischen Maske der Frömmigkeit und des Besserseinswollens und unter dem Mißbrauch der Kulte. Der Gang ins Kloster ist für den Bruder Angelinus ein Schicksalsschlag geworden; wäre er nie ins Kloster gegangen, hätte er derartige Dinge vielleicht nie kennen gelernt. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis unter Einrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß der Angeklagte nicht in so ausweichender Weise unzüchtige Handlungen ausgeübt hat, wie das in verschiedenen anderen Verfahren festgestellt wurde. Strafmißwendig ist berücksichtigt worden, daß der Angeklagte in jungen Jahren im Kloster verführt worden ist.

Der „Erfolg“ in Spanien

160 Kirchen zerstört, 289 Personen getötet, 1287 verwundet

Madrid, 16. Juni. Das spanische Parlament hat sich in seiner mit Spannung erwarteten Dienstag-Sitzung mit der Eingabe des Führers der katholischen Volkspartei, Gil Robles, über das Problem der öffentlichen Ordnung und Sicherheit beschäftigt.

Gil Robles kennzeichnete die sozialen Verhältnisse im Lande als außerordentlich gefährlich. Er stellte u. a. fest, daß seit dem Eintritt der Volksfrontregierung in Spanien 160 Kirchen vollständig zerstört worden seien. Bei Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern seien 289 Personen getötet und 1287 verwundet worden. Er wies weiter darauf hin,

daß die Touristenautos in zahlreichen Provinzen des Landes auf der Landstraße von Nationalisten Gruppen angehalten und die Reisenden zur Entrichtung von Geldbeträgen gezwungen werden.

Gil Robles schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die völlige Wirkungslosigkeit der von der Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffenen „energischen Maßnahmen“ und erklärte, daß die Rechte nicht die augenblickliche politische Lage zumutbar mache, sondern lediglich vermeiden wolle, daß in Spanien der Anarchismus die Oberhand gewinne.



Nus dem Heimatgebiet

Ein Volk am Feuer

Die Sonnenfeier der Hitler-Jugend

Die Gaupropagandaleitung erläßt folgende grundsätzliche Richtlinien für die Sonnenfeier am Sonntag, 21. Juni:

Den Abschluß und zugleich den weithöchsten Höhepunkt des deutschen Jugendfestes am 20./21. Juni bilden die Sonnenfeier am Sonntag in nächster Stunde. Auf allen Höhen des Landes werden Feuer emporklodern; auf große Städte und einsame Dörfer werden diese Flammen niederleuchten und die deutsche Jugend, die Jugend des Führers, ja, das ganze deutsche Volk selbst werden sich um diese brennenden Feuerhöhen scharen, um in feierlicher Stunde sich des großen deutschen Schicksals zu erinnern, und um in symbolischem Weisheit die Sehnsucht des deutschen Menschen zur reinigenden Kraft des Lichts, der Sonne, zur Reinheit, Kraft und Stärke völkischen Lebens zu verkörpern!

Verantwortlich für die Sonnenfeier sind die Parteiführer der Partei; die Durchführung derselben liegt in den Händen der zuständigen Hitler-Jugend-Führer, die alle Vorbereitungen im Einvernehmen mit den Parteiführern zu treffen haben. Die Hitler-Jugend ist ebenfalls für eine der Feiern des Tages entsprechende würdige Programmfolge verantwortlich. Im Mittelpunkt der Feiern stehen zwei kurze Ansprachen: Der Hitler-Jugend-Führer ehet die aus den Sportwettkämpfen hervorgegangenen Sieger des deutschen Jugendfestes; ein Redner der Partei spricht über den tiefen, verpflichtenden Sinn der Sonnenfeier. Musik, Gesang und Einzelvorträge bilden das Rahmenprogramm.

Teilnehmern haben an diesen Feiern sämtliche Gliederungen der Partei, selbstverständlich auch die Verbände und Formationen, die bereits am Samstagabend eine eigene, interne Sonnenfeier durchzuführen beabsichtigen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, an diesen Feiern teilzunehmen.

Im neuen nationalsozialistischen Deutschland stehen die Sonnenfeier im Mittelpunkt der sommerlichen Feste; auch dieses Jahr werden sie wieder die Menschen zu völkischer Befassung rufen und ihnen aus dem tiefen Born deutschen Seins und Willens Kraft, Wille und Glauben an die ewige deutsche Sendung vermitteln.

Neuenbürg, 17. Juni

40 Jahre im Dienste der Jugendberziehung

Am Montag-Abend versammelten sich die Schüler der Volksschule mit ihren Lehrern und den Vertretern der Schulbehörde und der Stadtverwaltung vor der Wohnung von Herrn Oberlehrer Stolz zu einer ergreifenden, zu Herzen gehenden Abschiedsstunde. Oberlehrer Stolz, seit 23 Jahren sorgsam an der hiesigen Volksschule tätig, sah sich infolge einer immer schmerzhafter und schlimmer sich auswirkenden Kriegsverletzung gezwungen, um seine Familienversorgung einzulassen. Obwohl seine schwere Kriegsverletzung von ihm ohne einen großen, körperlichen und seelischen Kraftaufwand verlangt, ließ er es sich nicht nehmen, auch als Schwerekriegsbeschädigter dem Vaterlande seine ganze noch verbliebene Kraft zur Verfügung zu stellen und fuhr bis vor kurzem Tag für Tag, bei Wind und Wetter, Schnee und Kälte, unentwegt, pflichtbewußt zur Schule, abgeholt und heimbegleitet von einigen seiner Schüler. Dieses Vorbild der treuen Pflichterfüllung als auch Keuschheit wird jedem in Erinnerung sein. Nun ging es bei dem besten Willen nicht mehr.

Seine ehemaligen Schüler fangen ihn als Abschiedsgast unter Leitung von Herrn Oberlehrer Buchs noch einige Male. Eine Schülerin überreichte dem Scheidenden im Namen ihrer Mitschüler ein reizendes Blumengebüde und sprach zu ihrem hochverehrten Lehrer in zu Herzen gehenden Worten des Abschiedschmerzes, die wirklich rührend empfunden wurden, wie sie so aus kindlichem Herzen und Gemüte kamen.

Schulleiter Rektor Häußer gedachte der Jahrzehntelangen, treuen, jederzeit einflussreichen Erziehungsarbeit des Scheidenden an der hiesigen Schule und konnte mit Freude vor allem auch auf das harmonische Verhältnis hinweisen, das Herrn Stolz immer mit seinen Berufskameraden und allen seinen Schülern bestand. Im Namen der Oberschulbehörde richtete Herr Schulrat Kieß noch Dankesworte und Worte der größten Anerkennung und Berücksichtigung an den aus dem Schuldienst Tretenden und betonte, daß er nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern auch ein seine hohe Aufgabe sehr zu Herzen nehmender Erzieher gewesen sei. Bürgermeister Knobel schloß den Ausführungen seiner Vorredner auch noch den herzlichen Dank der Stadtverwaltung, des Gemeinderats und des Ortsbürgerrates an.

Tiefbewegt und sichtlich ergriffen, dankte Herr Stolz auf all die lieben und anerkennenden Worte. Besonders herzlich dankte er

auch den lieben Kindern, die ihm mit ihrem Abschiedskränchen eine bleibende, freundliche Erinnerung beibrachten.

Am Abend seines Lebens kann Herr Stolz auf ein reiches Arbeitsfeld zurückblicken. Er darf das feste Bewußtsein haben, daß er mit seinem ihm anvertrauten Pfand gut, erfolgreich und segensreich gewirkt hat. Es ist etwas Schönes, wenn man, wie er, nach 40jähriger Dienstzeit von sich sagen kann: Ich war allezeit mit Lust, Liebe und Hingebung Lehrer und Erzieher. Wenn ich nochmal jung wäre und vorn anzufangen hätte, ich würde mich wieder nur für den hohen und verantwortungsvollen Beruf des Erziehers entscheiden!

Wir wünschen Herrn Oberlehrer Stolz, daß ihm noch ein recht langer, den Gesundheitsverhältnissen entsprechend erträglicher und schöner Lebensabend beschieden sein mag.

Birkenfeld

Manen-Heister †. Nach einem arbeitsreichen, gelebten Leben ist Altbekannter Friedrich Heister, genannt Manen-Heister, im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat eingegangen. Sein ganzes Leben war mit einem gesunden Humor durchwürzt. So konnte er überall, wo er hinkam, Freude auslösen. Als ein ganzer Mann, dem schnellen Tempo der Zeit trotzend, fand er inmitten dieser wogenden Welt und verlorbete die alten Lieberlieferungen bis zu seinem Tod.

Vom Ostgroßmarkt. Die Anlieferung von Erdbeeren war gestern abend geringer als am Vortage. Dies ist darauf zurückzuführen, daß viele Erzeuger noch dem langanhaltenden schlechten Wetter mit Einbringen von Heu auf seine Rechnung kam, ist nur zu begreiflich.

Das Einbringen der Ernte kann beginnen

Schon werden von den Obstzüchtern die Ernteanfänge besprochen und untereinander verglichen, die Schäffe für Weinablage, Vorkauf, Lagerung... daraus gezogen. Aus diesen Ansichten und bei den nun schon beginnenden Ernten sollte aber auch für den kleinen Kreis von Menschen, für den sie zu sorgen hat, ihren Plan zur Vorkaufabgabe für den Winter die Hausfrau sich machen. In ihren Händen liegt ja nicht nur die Förderung und Erhaltung der Gesundheit und Lebenskraft des Volkes, sondern von ihr hängt es auch ab, ob das, was fleißige Hände dem deutschen Boden abringen, voll ausgenutzt wird. In diesem Jahr wird es aber von ganz besonderer Tragweite sein, daß abgeben von den Erträgen der Acker und Wiesen auch kein Weizen oder sonstiges Fruchtlein unkommt, von denen wir jetzt reden wollen. Das bedeutet zunächst, daß die Hausfrau sich dem Markt anpassen muß, d. h. das einkaufen, was reichlich vorhanden ist und sie mit ihrer Familie nicht auf Genüssen besteht, die eben in Deutschland nicht zu erzeugen sind. Weiter gehört aber dazu, daß jede Hausfrau sich immer wieder klar macht, sich mit den neuesten Erkenntnissen bekannt macht, auf welche Weise das Wertvolle des Obstes insbesondere am besten erhalten bleibt. Sie muß wissen, wie Fruchtäcker, Eiweißstoff, Mineral- und Ergänzungstoffe, die Vitamine durch die Salzbarmachung nicht völlig zerstört werden.

Die Kenntnis hat sich gut verbreitet, daß lauges Kochen nicht nur den Geschmack unansehnlich verändert, sondern auch die lebenswichtigen Kräfte fast ganz vernichtet. Alle die Arten des Einkochens sind vorzuziehen, bei denen nur reich und gründlich durchgekocht wird, darnach läßt man noch dreimal tüchtig aufwallen und rührt mit dem Zucker salt. Auch das Sterilisieren der Früchte zu Kompott im Glas geschieht nie länger, als die Früchte brauchen, um gar gekocht zu sein.

Weniger geläufig noch sind die sorgfältigen Arten zur Schaffung wertvoller Getränke. Es ist außer jeden Zweifel, daß beim Vergären der Fruchtäfte das Rohkost, auch des Traubenmostes, der Dextrose, der die Gärung hervorruft, den Zuckergehalt der Früchte, der so ungenügend wertvoll ist (Traubenzucker) haltet und zwar in Kohlensäure, die entweicht und in Alkohol. Die Wärme, die dabei entsteht, ist der Hauptteil der Wärme, die den Körper wärmt beim Genuß des unvergorenen Saftes oder Obstes. Erwärmen des Körpers, heißt ihn ernähren. Das dagegen der entstandene Alkohol ein Giftstoff ist, das dem Körper nicht zuträglich ist, ist wissenschaftlich unbestritten. So ist die Vergärung der Obstäfte zwar ein Weg, ein haltbares Genussmittel zu schaffen, aber statt einer möglichst hochprozentigen Verwertung ist es eine Entwertung am Nutzen für die menschliche Ernährung gemessen. Zu Zeiten, als man die Fruchtäfte nicht vor dem Einfall des Defektages zu schützen verstand, war die Vergärung eine naturgegebene Verfeinerung, heute muß sie als eine Vergewaltigung angesehen werden, der von Jahr zu Jahr mehr guter Wille und Einsatz entgegengestellt wird. Der Verminderung der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittelsumme und der Einbuße an der Gesundheit des Volkes wollen wir nicht gleichgültig zusehen.

vorkauf beschäftigt waren. Außer den Händlern und Käusern aus Pforzheim und der näheren Umgebung waren diesmal auch Großhändler aus Stuttgart anwesend, besonders auch Vertreter der Industrie. Es wird in Zukunft jedem Erzeuger die Möglichkeit geboten sein, die Ware reiflich abzugeben. Die Sortierung, die für den Verkäufer das Wichtigste sein muß, war besser als am Vortage. Nur so war es möglich, daß bis zu 25 Pfg. das Pfund bezahlt wurde. Allgemeiner Preis 20 Pfg. das Pfund.

Oßen a. Gz., 16. Juni. Der Sportverein hielt am Sonntag und Sonntag seine Jubiläumsspiele ab. Den Anfang desselben bildete ein Freundschaftsspiel der Altherren-Mannschaften Neuenbürg — Oßen am Samstagabend, das mit 6:4 für Neuenbürg entschieden wurde. Am 20.00 Uhr vereinigte ein Festbankett Einwohnererschaft und Festgäste in der Gemeindehalle mit reichem, unterhaltendem Programm. Vorstand Eugen Rohrer übernahm Begrüßung, Totenehrung, Festsprache und Ehrung verdienter Vereinsmitglieder. Musikverein, Turnverein und Sängerbund, sowie Oberturnführer Frommer gehaltenen den Abend zu einem gelungenen mit aus. Die Fortsetzung des Festes am Sonntag wurde total verregnet. Während ein Jugendspiel Oßen — Neuenbürg (1:0) und ein Freundschaftsspiel Enzklösterle — Neusäß (7:2) noch ausgetragen werden konnte, mußte das Blasorchester in der Gemeindehalle abgehalten und die Spiele zwischen acht weiteren Vereinen verfallen werden. An ihre Stelle trat ein fröhliches Zusammensein in der Gemeindehalle, dem sich von 8 Uhr ab ein gemächliches Tanzen anschloß. Das unter den üblichen Umständen der Verein nicht voll und ganz

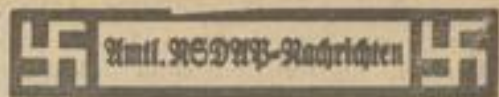
Es lassen sich aus beinahe allen Früchten — auch aus Rhabarber — herrlich schmeckende Säfte pressen oder ausziehen, der Hausfrau liegt nur ob, sich den für die Verhältnisse der Familie geeigneten auszusuchen. Es ist nicht nur eine Preisfrage und eine Geschmackfrage, sondern für gewisse körperliche Zustände eignen sich die einen besser als die anderen. Für Blutarmer und bei Magen- und Darmstörungen ist Heidelbeersaft mit seinem seltlichen Waldaroma ein bellames Dabai. Roter Johannisbeersaft (Traubler) hält Herz, Leber und Nieren, ungeschwächt ist er bei Fettleibheit und Zuckerkrankheit sehr zu schätzen. Mit Himbeeren vermischt wird der Geschmack süßer. Der schwarze Johannisbeersaft, der je eine eigene Würze hat, tut bei Rheumatischen und zur Blutreinigung sehr gute Dienste. Wie Holunderbeersaft, der ganz unwichtig schmeckt, kann man ihn bei hohem Fieber mit heißen Wasser zum Glühwein verdünnen, der letztere dann mit Himt und Zitronen gemischt, behält eine Erfrischung rascher wie manderlei Arznei. Neben ungefährem Johannisbeer- u. Heidelbeersaft ist auch Sauerkirschenbeersaft nicht nur für Zuckerkrankes befürwacht, sondern diese drei sind auch die richtigen „Derenmarken“. Sauerkirsche sei besonders gut für Blutarmer. Brombeersaft, den Frauen besonders schätzen, wird auch „deutscher Burgunder“ genannt, er ist etwas ganz besonders Gutes und wirkt überdies nervenstärkend und blutbildend. Traubensaft ist bei Entlastung konzentrierte Nahrung, bei Rheumatis, Gicht und Rheuma, Blutausungen eine wirkliche Medizin, für Fieberkrank eine richtige Labung. Apfelsaft ersetzt eine halbe Hausapotheke: gegen Gicht und Rheuma, bei Arterienverfallung, für Leber und Niere, bei Blutarmer, Neurasthenie und Herzschwäche.

So hat man nur zu wählen, was von all dem Guten, das sich an Säften aus den Früchten gewinnen läßt, einem das Beste erscheint und zwar nicht nur für die eigene Familie, sondern auch um für keine Gelegenheit, für Feste mit Verwandten und Kindern etwas „Persönliches“ bereit zu haben.

Wird jede Hausfrau Erfolg haben? Bestimmt. Hausfrauenvereinigungen aller Art widmen sich der Schulung, neuezeitliche Reservatoren sind geschaffen, Fruchtverwertungstellen, Obstbauvereine (württembergischer Landesobstbauverein, Marienstraße 9, Stuttgart), Obstbaumwärter, alle diese Stellen geben bereitwillig Auskunft. Ueberall wird, wenn man sich für den richtigen Weg entschlossen hat, geraten und geholfen.

Bei Birnen-, Apfel- u. Traubensaft haben die gewerbmäßigen Hersteller so manche Rinnellen herausgefunden, besonders in künstlichen Mischungen. Sie haben aber auch für große Mengen so sparsam ausnützende Apparate, daß der fertige Saft oder das an diesen Stellen Vereitelassen der eigenen Ernte durchaus zweckmäßig erscheint.

Vor allem halte man sich beim Ansehen der Preise unvergorener Fruchtäfte immer vor Augen, daß es sich dabei nicht um ausschließlich Genussmittel handelt, sondern sie Hunger und Durst zugleich stillen und sie ein Gegenmittel sind gegen alle Arten von Organkeitsleiden und ein Heilmittel bei vielerlei Krankheit.



Partei-Interim mit betreuenden Organisationen

Ortsverwaltung der DAF Neuenbürg. Bis auf weiteres finden Sprechstunden bei der Ortsverwaltung Neuenbürg (also nicht Verwaltungsstelle der DAF) Dienstags und Freitags von 9-12 Uhr statt.

Geschmidt, Ortsgruppenleiter der DAF. Auszahlung in Wildbad und Herrnhals. Die Auszahlung der Unterzahlungen findet in dieser Woche nicht statt. Die Auszahlung erfolgt erst wieder am 26. Juni.

NS-Frauenhilfe Neuenbürg. Donnerstag 20.15 Uhr Gymnastik im Heim.

NSDF. Ich bitte, mir umgehend mitzuteilen, wo und in welchem Umfang im Winter Schaufeisungen, Verbreitung von Milchfrühstück u. dergl. durchgeführt wurden. Sozialreferent Häußer.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Reiz. Quartiere für den Urlaubszug von Sachsen. Der Urlaubszug aus dem Gau Sachsen trifft am Samstag den 20. 6. 36, vormittags um 9.54 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Bei der geringen Zuteilung für Neuenbürg kann nur ein Teil der zur Verfügung gestellten Quartiere Berücksichtigung finden. Wir hoffen, daß bei den nächsten Zügen ein Ausgleich hergestellt werden kann. Für die Beförderung des Gepäcks vom Bahnhof zum Quartier empfehlen wir, daß die Quartiergeber nach Möglichkeit hier befristlich sind. Das Programm während des Aufenthalts ist vom Gauamt genehmigt. Wir bitten für besten Durchführung um die allseitige Unterstützung der Einwohnererschaft, insbesondere der Quartiergeber. Es sind darunter eine einjährige und eventuell eine halbjährige Autofahrt vorgesehen, diese beiden Autofahrten genügen, um den Urlaubern das Wichtigste und zugleich Schönste unseres Schwarzwaldes zu zeigen. Wir ersuchen daher davon abzusehen, den Urlaubern außerdem noch andere Autofahrten zu empfehlen, wir wollen die Urlaubern nicht täglich aus dem Kreis hinausführen, sondern recht viel bei uns behalten, damit ihr Aufenthalt auch wirklich zur Erholung wird. Wir bitten dann noch Wünsche jeglicher Art beim Kreisamt anzubringen, wir sind bereit, nach Möglichkeit für Erfüllung zu sorgen. Kreisamt.

SA, SAU, SS, NSKK.

NSKK Motorradklub 15.00. 2. Traudl I. Antreten 20.30 Uhr Lokal Mühlle. Kartennmaterial mitbringen. Traudlführer.

HJ, JV, KdM, JM.

Hitlerjugend Schar Neuenbürg. Die ganze Schar tritt heute 9 Uhr am alten Schulhaus an. Der Führer der Schar. NSKK Schar Neuenbürg. Heute Mittwoch abend 8 Uhr Turnen. Erscheinen Pflicht.



Herausgegeben vom Reichswetterdienst. Ausgabeort Stuttgart

Das über dem Atlantik liegende Hochdruckgebiet hat über dem Kontinent an Raum gewonnen. Damit hat die Großwetterlage eine wesentliche Besserung erfahren. Die Zufuhr feuchter Luftmassen aus Westen ist für unser Gebiet stark zurückgegangen, so daß wir auch weiterhin mit vorwiegend heiterer Witterung rechnen. Erst später sind wieder gewitterartige Störungen möglich.



Voraussichtliche Witterung: Schwache Winde, vorwiegend heiter, zunehmende Gewitter, erst später wieder gewitterartige Störungen möglich.

Seibingen, 17. Juni. (Zwei Verkehrsunfälle.) Ein Motorradfahrer, der mit seiner Braut in das Rheinland einen Ausflug unternommen wollte, fuhr am Samstag nachmittags gegen 3 Uhr beim Schotterwerk Illingen auf einen aus dem Werk heraufzufahrenden Lastkraftwagen. Der Motorradfahrer und seine Braut wurden ernstlich verletzt, das Fahrzeug schwer beschädigt. — Einige Zeit später wollte ein anderer Motorradfahrer in der engen Straße beim Finanzamt einen Lastwagen überholen. In dem Augenblick des Überholens kam aber auch von der anderen Fahrbahn ein Auto, mit dem er zusammenstieß. Der Lenker des Motorrads trug am Kopfe schwere Verletzungen davon, beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und waren nicht mehr fahrbar.

Delbronn, 17. Juni. In der Frühe des Dienstags wurde um halb 4 Uhr die Bevölkerung plötzlich durch Feuerlärm aufgeschreckt. Im Wohngebäude des Polizeibieners war Feuer ausgebrochen, das dank des raschen Einrückens der Feuerwehr alsbald eingedämmt werden konnte.

Marktberichte

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart, 16. Juni. In Brotgetreide sowie Gerste finden fast keine Umsätze statt. Die Zufuhren in Oker genügen nicht dem Bedarf. Für Mühlenprodukte hält die Nachfrage an. Es notierten je 100 Kilogramm: Weizen, 76/77 Kilogramm 23,70, 7 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 20,70, 23, 10 21, 23, 14 21,40, 23, 17 21,70; Roggen, 71/73 Kilogramm R. 14 Juni-Preis Er-

zeugerfestpreis 17,80, R. 18 18,30, R. 19 18,50; Winterwintergerste 61/62 Kilogramm, G. 7 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 17,70, G. 8 18; Sommerwintergerste 59/60 Kilogramm, G. 8 können 50 Pfg. per 100 Kilogramm Aufschlag bezahlt werden. Futterhafer, 48/49 Kilogramm, G. 11 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 17,10, G. 14 17,60, Wiesenheu alt nom. 5,50 bis 6, neu 5, Kleeheu nom. 6 bis 6,75, Drahtgepr. Stroh 3 bis 3,25, Melnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilogramm zu-

sätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per 100 Kilogramm. Reines Kernenmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amtlich anerkanntem Nebenweizen 1,25 RM. per 100 Kilogramm Aufschlag. Weizenmehl Basis-Typen Inland 23, 7 Juni-Preis 27,80, 23, 10 28,30, 23, 14 28,90, 23, 17 28,90; Roggenmehl Basis-Typen 97 R. 14 bis 15, August 1936 22,70, R. 18 23,30, R. 19 23,50; Rog-

genmehlszeugnisse Weizenmehl 23, 7 bis 15, August 1936 9,95, 23, 10 10,10, 23, 14 10,30, 23, 17 10,45, Roggenmehl R. 14 bis 15, Juli 1936 10,10, R. 18 10,40, R. 19 10,50 RM.

Württembergische Zentralauktion in Stuttgart am 16. Juni: Ochsenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 58 Pfg.; 15 bis 24 1/2 Kilogramm 81, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 88, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 104 bis 109, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 94 bis 98, 50 und mehr Kilogramm 84 bis 88, Norddeutsche 64 Pfg.; Rinderhäute bis 14 1/2 Kilogramm 86, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 96 bis 104, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 97 bis 105, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 100 bis 107, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 100 bis 104, Norddeutsche 64 Pfg.; Rinderhäute bis 14 1/2 Kilogramm 77 bis 88, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 84 bis 90, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 91 bis 100, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 91 bis 99, Norddeutsche 64 Pfg.; Bullenhäute bis 14 1/2 Kilogramm 52, 15 bis 24 1/2 Kilogramm 78 bis 84, 25 bis 29 1/2 Kilogramm 80 bis 84, 30 bis 39 1/2 Kilogramm 72 bis 83, 40 bis 49 1/2 Kilogramm 69 bis 78, 50 bis 59 1/2 Kilogramm 68 bis 74, 60 und mehr Kilogramm 64 bis 70, Norddeutsche 64 Pfg.; Ratselle bis 1 1/2 Kilogramm 130 bis 138, über 4 1/2 bis 7 1/2 Kilogramm 109 bis 120, Norddeutsche 104, über 7 1/2 Kilogramm 104, Schaf 80 Pfg.

Karlsruher Schlachtviehmarkt am 15. Juni. Zufuhr: 18 Ochsen, 7 Bullen, 34 Rinder, 24 Ferkel, 974 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht in RM.: Ochsen a 45, b 40, Bullen a 43, Rinder a 40-43, b 35-39, c 33, d 25, Ferkel a 44, b 39-40, Schweine a 57, b 1, 56, b 2, 55, c 53, d 51, e 51, g Sauen 1, fette Specksaunen 56, 2, andere Sauen 53. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Juni

Zufuhr: 6 Ochsen, 36 Bullen, 168 Rinder, 38 Ferkel, 1220 Rinder, 1854 Schweine, 10 Schafe.

	16. 6.	11. 6.		16. 6.	11. 6.
Ochsen			Ferkel		
a) vollfleischige, aufgemästete			mäßig gemästetes Jungvieh.		
1. jüngere	44	44	Rinder		
2. ältere	—	—	a) beste Mast- und Saugfäher	60-73	70-75
b) sonstige vollfleischige	—	—	b) mittlere Mast- u. Saugfäher	64-68	65-69
c) fleischige	—	—	c) geringe Saugfäher	58-63	60-64
d) gering gemästete	—	—	d) geringe Rinder	50-57	—
Bullen			Schweine		
a) jüngere, vollfleischige	48	42	a) Ferkel über 800 Pfd.		
b) sonstige vollfleischige	—	—	1. fette	55,50	55,50
c) fleischige	—	—	2. vollfleischige	55,50	55,50
d) gering gemästete	—	—	b) 1 vollfleischige 240-300 Pfd.	55,50	55,50
Rinder			b) 2 vollfleischige 240-300 Pfd.	54,50	54,50
a) jüngere, vollfleischige	42	42	c) vollfleischige 200-240 Pfd.	52,50	52,50
b) sonstige vollfleischige	38	38	d) vollfleischige 160-200 Pfd.	50,50	50,50
c) fleischige	32	32	e) fleischige 120-160 Pfd.	—	—
d) gering gemästete	24	—	a) Sauen 1. fette	55,50	54-55,50
Ferkel (Rahmbinnen)			2. andere	—	53
a) vollfleischige, aufgemästete ..	48	43			
b) vollfleischige	—	—			

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Qualität gut, Rinder langsam, Schweine zugeteilt. **Stuttgarter Fleischmarkt:** Rinder a) 75, b) 63, Rinder b) 114 bis 117, c) 110 bis 113, Hammel c) 90, Schweine b) 74, Speck 75 bis 78.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 18. Juni		Freitag, 19. Juni		Samstag, 20. Juni	
5.45 Choral	15.30 „Das stolze König Schmelzer“	5.45 Choral	15.30 „Das stolze König Schmelzer“	5.45 Choral	15.30 Sendeanlage
6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag	6.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Bauernfunk	16.00 Musik am Nachmittag
6.55 Gymnastik I	17.45 „Eine Fahrt ins Land der Wunder und Wollen“	6.55 Gymnastik I	17.45 „Eine Fahrt ins Land der Wunder und Wollen“	6.55 Gymnastik I	16.55 „Hör dich, Bauer!“
7.30 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	18.00 „Von Lenin bis Brecht“	7.30 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	18.00 „Von Lenin bis Brecht“	7.30 Wiederholung der 2. Abendnachrichten	17.00 „Hör dich, Bauer!“
8.00 Frühkonzert	18.50 „Das deutsche Opernspiel 1936“	8.00 Frühkonzert	18.50 „Das deutsche Opernspiel 1936“	8.00 Frühkonzert	17.30 „Hör dich, Bauer!“
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.15 „Neue ungarische Musik“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	19.15 „Neue ungarische Musik“	Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	17.50 „Hör dich, Bauer!“
8.00 Wasserhandmeldungen	19.45 „Erzeugerfestkonzert“	8.00 Wasserhandmeldungen	19.45 „Erzeugerfestkonzert“	8.00 Wasserhandmeldungen	18.00 „Hör dich, Bauer!“
8.05 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	8.05 Wetterbericht	20.00 Nachrichten	8.05 Wetterbericht	18.05 „Hör dich, Bauer!“
8.10 Gymnastik II	20.10 Leipziger Kaleidoskop	8.10 Gymnastik II	20.10 Leipziger Kaleidoskop	8.10 Gymnastik II	18.10 „Hör dich, Bauer!“
8.30 Konzert	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.30 Konzert	22.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten und Sportbericht	8.30 Konzert	18.15 „Hör dich, Bauer!“
9.30 „Sermietaria und Untermeritaria“	22.30 Tanzmusik	9.30 „Sermietaria und Untermeritaria“	22.30 Tanzmusik	9.30 „Sermietaria und Untermeritaria“	18.20 „Hör dich, Bauer!“
9.45 Sendeanlage		9.45 Sendeanlage		9.45 Sendeanlage	18.25 „Hör dich, Bauer!“
10.00 Volkstänze		10.00 Volkstänze		10.00 Volkstänze	18.30 „Hör dich, Bauer!“
10.30 Sendeanlage		10.30 Sendeanlage		10.30 Sendeanlage	18.35 „Hör dich, Bauer!“
11.30 „Hör dich, Bauer!“		11.30 „Hör dich, Bauer!“		11.30 „Hör dich, Bauer!“	18.40 „Hör dich, Bauer!“
12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert		12.00 Mittagskonzert	18.45 „Hör dich, Bauer!“
13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten		13.00 Zeitungs- und Wetterbericht, Nachrichten	18.50 „Hör dich, Bauer!“
13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert		13.15 Mittagskonzert	19.00 „Hör dich, Bauer!“
14.00 „Hör dich, Bauer!“		14.00 „Hör dich, Bauer!“		14.00 „Hör dich, Bauer!“	19.05 „Hör dich, Bauer!“
15.00 Sendeanlage		15.00 Sendeanlage		15.00 Sendeanlage	19.10 „Hör dich, Bauer!“

Stadtgemeinde Wildbad i. Schm.
Steuer-Einzug.
Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeversicherung- und Gewerbesteuer für Monat Juni 1936 sowie die rückständigen Steuern sind am 8. Juni zur Zahlung verfallen. Diese werden am **Donnerstag den 18. Juni 1936** vormittags 10-12, nachmittags 2-6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht. Für Steuerrückstände wird ein Verzugszuschlag erhoben. Wildbad, den 17. Juni 1936. Stadtkasse.

Birkenfeld.
Tages-Ordnung
für die Besprechung mit den Gemeindevätern am Donnerstag den 18. Juni 1936, abends 8 Uhr.
Öffentlich:
1. Beeren- und Steinobstgroßmarkt Birkenfeld.
2. Sichergraben im Industriebetrieb.
3. Aufstellung eines Hirsfeldschützen.
4. Vorkosten- und Vorgartenwettbewerb.
5. Sonstiges.
Birkenfeld, den 16. Juni 1936.
Der Bürgermeister: gez. Dr. Steinhilber.

Probefahrt ist unerlässlich
Erst den OPEL probefahren!
Opelhändler Auto-König
Inh. Anton Weiß
Neuenbürg, Telefon 272.

Wildbad.
Strandbad Großmann
Zum Besuch meines
Freibades mit Garten-Café
lade ich hiermit höflich ein.
Wasserwärme 16. Juni 1936 19 Grad.
Carl Maier.

Feldrennach, den 16. Juni 1936.
Danksagung.
Beim Helmgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Karl Stanger, Oberlehrer
bekundeten uns zahlreiche Beileidsschreiben und herzliche Trostesworte das Mitgefühl an unserem Herzeleid. Es ist uns daher ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank dafür aussprechen zu dürfen. Ganz besonders danken wir für die ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen seitens seiner Vorgesetzten u. Kollegen, der Gemeinde Feldrennach, dem NS-Lehrerbund des Bezirks Neuenbürg, den Kriegerkameradschaften Feldrennach, Plinzweiler u. Conweiler, dem Musikverein u. dem Liederkreis Feldrennach, dem Frauen- u. Mädchenchor und nicht zuletzt der Schule und den Schülern des Entschlafenen für ihr liebevolles Gedenken.
Familie Stanger.

Dobel, den 16. Juni 1936.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Friederike König
im Alter von nahezu 75 Jahren nach kurzer Krankheit heute früh zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Seyfried, Gernsbach,
Gustav König und Frau, Dobel.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Birkenfeld, den 16. Juni 1936.
Todes-Anzeige.
Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben verschied heute früh unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Reuster
im Alter von 86 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag nachmittag 6 Uhr.

Brennabor
das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben.
Christian Gendle, Fahrzeughaus, Neuenbürg
Bahnhofstraße Nr. 19. Telefon 377.
Beleuchtungen liefert schnellstens
E. Meißner Buchdr.

Wasser allein genügt nicht für Ihre Pflanzen. Zu Düngen gehört **Mairor** in das Gießwasser.
Neuenbürg.
Milchziegen
(Horn), zwei sehr gute, rehdraun, ein- und dreifärbig, sofort zu verkaufen. Oberer-Sägerweg 18.

Verkehrs-Verein Neuenbürg.
Geräumiges Schlafzimmer mit zwei Betten und 1 Kinderbett und Küche auf etwa sechs Wochen in Neuenbürg zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe wollen heute im Rathaus (Polizeiwoche) abgegeben werden.
Zwangs-Versteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am **Donnerstag, 18. Juni 1936**, vorm. 10 Uhr, in Pfingstweiler
1 junge 3-jährige
1 alter Wagen.
Zusammenkunft am Ortsausgang Feldrennach.
Nachmittags 3 Uhr in Birkenfeld:
1 Zuckermahlmühle.
Zusammenkunft am Bahnhof.
Gerichtsvollstreckungsamt Neuenbürg.

Eine feinerliche
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Veranda in Neuenbürg oder Birkenfeld zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der „Engländer“-Geschäftsstelle.
Lehrling
für Kaufmann, Büro per 1. Juli gesucht.
Angebote mit Schulzeugnissen erbeten unter Nr. 374 an die Geschäftsstelle des „Engländer“.



Schwäbische Chronik

In einem Hause der Mullanger Straße in Schwäb. Gmünd hat ein 14 Jahre altes Mädchen in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Gasherd stehende Pfanne mit kochendem Wasser umgestoßen und sich dabei so erheblich verbrüht, daß es im Spital seinen Verletzungen erliegen ist.

Ein Gelackswagen aus Baternbrunn brachte an eine Kracker Baustelle Baupoliz. beim Wenden rutschte der schwere Lastwagen die steile Böschung hinunter. Dabei verunglückte der Fahrer des Wagens, ein 56 Jahre alter Mann aus Baternbrunn tödlich. Die beiden anderen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Nachdem er erst vor wenigen Wochen in aller Stille das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert hat, kann Stadtdirektor Dieterle, der langjährige Leiter des Nagolder Lehrerseminars, in diesen Tagen in voller Körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Nicht bloß als Schulmann, auch als Heimatforscher hat sich Dieterle einen Namen gemacht, besonders durch seine ebenso gründliche wie anschauliche „Geschichte der Stadt Nagold“. Die Stadt Nagold ehrt ihn zu seinem 78. Geburtstag 1931 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Singen a. S., 16. Juni. (Eröffnung der Hohenwiel-Festspiele.) Aus der trostigen Korridorsituation der Burgwälder Hohenwiel mit ihrer herrlichen Aussicht auf das Hügelland erlebten am Sonntag nahezu 1000 Besucher die Eröffnung der Hohenwiel-Festspiele mit Friedrich Hebbels „Kibelungen“. Unter den Zuschauern waren viele aus der Schweiz zugegen. Die Aufführung, die unter der Leitung des Intendanten vom Konstanser Stadttheater, Arthur Schmitz-Damm, stattfand, und in der Mitglieder des Konstanser Theaters die Hauptrollen inne hatten — Bauern und Soldaten spielten Einwohner aus Singen und Nachborten — hatte einen großen Erfolg.

Wergelstetten, Oß. Heidenheim, 16. Juni. (Richtfest einer Siedlung.) Bei dem Richtfest für die zehn Siedlungshäuser, das in Anwesenheit aller Handwerker und Siedler, Architekten und Gemeinderäte, Vertreter der Partei, sowie vieler Volksgenossen, stattfand, begrüßte Bürgermeister Dangel alle Erscheinenden. Er gab der Siedlung den Namen „Am Erznapfenweg“, der daran erinnert, daß über diesen Weg ehemals schon heimische deutsche Männer ihrer Arbeit nachgingen, als sie die Erzgruben unserer Wälder ausbeuteten.

Eine Zuckfabrik eingeweiht

Münchlingen, Oß. Leonberg, 16. Juni. In den ersten Morgenstunden des Dienstag brach in der Zuckfabrik Theodor Böttcher, Stuttgart, die auf hiesiger Markung an der Sandfranze Zuckerröhren-Schwieberdingen steht, auf bis jetzt noch nicht gefällter Weise Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehren von Bad Cannstatt, Zuffenhausen und Leonberg konnte das Fabrikarwesen nicht mehr gerettet werden.

Die Bühne war entzündet

Ein Dachstuhlbrand, der sich nicht ausdehnen konnte

Ludwigsburg, 16. Juni. In einem Hause der Schützenstraße wurde ein Dachstuhlbrand bemerkt, der durch die sofort alarmierte Wehrkräfte schnell gelöscht werden konnte.

Die Ursache war vermutlich ein Blitzschlag, der am Sonntag mittag während des schweren Gewitters in die elektrische Leitung des Hauses fuhr und einen Waken zum Glimmen brachte. Erst 24 Stunden später machte sich eine Stromführung bemerkbar und als man einen Elektriker mit der Behebung des Schadens beauftragte, bemerkte dieser auf der Bühne den Brand. Glücklicherweise war die Bühne entzündet, so daß das Feuer keine Nahrung fand und der Schaden so verhältnismäßig gering blieb. Immerhin sind einige Dachparken und Balken verbrannt.

3. Deutscher Apothekertag Stuttgart

Stuttgart, 16. Juni. In den Tagen vom 17. bis 21. Juni findet in Stuttgart der 3. Deutsche Apothekertag statt, zu dem sich bereits eine

große Anzahl Bestreiter des Auslandes und die Mitglieder der Deutschen Apothekervereinigung angekündigt haben. Die Tagung wird am Mittwoch eröffnet mit einer Feierstunde am Hohenstaufen, der sich abends ein Empfang im Kuriaal Bad Cannstatt anschließt. Am Donnerstag findet morgens um 10 Uhr die Eröffnung der Apothekermesse durch Wirtschafts- u. Innenminister Dr. Schmidt statt. Am Abend gibt die Stadt Stuttgart einen Empfangabend in der Villa Berg.

Die eigentliche Haupttagung beginnt am Freitag vormittag mit einer Ansprache des Reichsapothekerverführers Schmiere, Berlin im großen Festsaal des Stadtparkes. Für den Nachmittag sind folgende Redner vorgesehen: Reichsapothekerverführer Edmüller, Dr. Kiehlhauer, Internist Dr. Schimke, Reichsapothekerverführer Schmiere, Berlin, Reichsgeschäftsführer Dr. Genie, Berlin, Ministerialrat Dr. Mühlhans, Berlin vom Reichs- und Preussischen Innenministerium und Dr. Fodde, Berlin, Geschäftsführer der Fachgruppe Gesundheits- u. der Deutschen Arbeitsfront. Abends wird in der Viederhalle ein allgemeiner Begrüßungsabend abgehalten.

Die Arbeitstagung wird fortgesetzt am Samstag, für den u. a. folgende Redner

Die Jugend kämpft geschlossen

Von den Reichsjugendwettkämpfen zum Deutschen Jugendfest

Es war wohl im Sommer 1929 zum erstenmal, daß überall in Deutschland die Reichsjugendwettkämpfe ausgeschrieben waren. Die Schule sollte beweisen, daß sie ihre Schüler auch in den Leibesübungen zur Leistung erziehen sollte.

Gewiß, es gab auch damals unter den deutschen Schülern manchen lächtigen Hundertmeterläufer, manchen unbedingt überdurchschnittlichen Springer. Aber das waren in den Schulen im allgemeinen Ausnahmen. Wer Lust hatte, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen, machte mit, die anderen marшиerten treu und brav mit oder ohne Musik ins Stadion ein und standen halb teilnehmend, halb gelangweilt, als Zaungäste herum. Die Hundertmeterbahn ging jenseits über irgendeinen gelben Rasenstreifen, nicht selten von einer Erde des Platzes in die andere. Da löst keine geeignete Laufbahn gegeben war. Es waren sogar nicht die wenigsten, die hier beim Kampf selbst zum erstenmal nach der Stoppuhr liefen oder eine 5-Kilogramm-Kugel in die Hand nahmen.

Dennoch war es ein Anfang, der uns allmählich weiterbrachte. Was ihm fehlte, war die Erkenntnis der Verantwortlichkeit. Die Längst hätte einsehen müssen, die aber erst zu spät durchgeföhrt wurde. Gleichzeitig mit der Einsicht in diese Notwendigkeit setzte sich auch die Verbesserung in der Ausbildung der Turn- und Sportlehrer ein.

Der Schüler mit langer Nase und Keagen, bisweilen gar noch mit Wimper oder Jade, in seinen Schuhen, ist heute längst ein Läufer auf dem Sportplatz. Der „Sport“ auf dem Schulhof und in den Straßen ist verschwunden. Denn Staat und Gemeinden haben immer und immer neue Sportanlagen ge-

staltet. Aus den Schülern, die möglichst lässig irgendein Ballspiel spielten, ist allmählich in jeder Schule eine frische Geselligkeit des Sportlehrers gewachsen, die unter seiner Leitung zu kämpfen versteht.

Vor allem aber ist der Geist der HJ, größte Voraussetzung für solche Sportarbeit. Wie der richtige Jüngere Sportlehrer alle seine Schüler heranzieht, auch einzeln, mit mancher Mühe, aber immer mit eigener Begeisterung, die als bestes Vorbild auch das beste Erziehungsmittel ist, so leistet die HJ im Sport Verdienste, erloscht weit über die Schülerschaft hinaus alle Jungarbeiter und Lehrlinge. Da wird keiner auslassen, da kommt es nicht auf Spitzenleistungen an, sondern darauf, daß eine ganze Mannschaft besteht, aber nicht wie bei jenen Reichsjugendwettkämpfen, sondern so, daß sich die Schwächeren nach den Stärkeren richten, daß sie im Sinn und zum Besten der Mannschaft ihre Leistung steigern. So wurde gerade durch die HJ, die Grundlage für das heutige Deutsche Jugendfest geschaffen, das wir 1936 zum erstenmal begehen. Wie sehr es sich von den alten Reichsjugendwettkämpfen unterscheidet, zeigt sich in der Teilnahme aller gefunden Schüler. Jeder gehet zu einer Mannschaft, jeder hat sein Bestes zu geben. Keiner steht abseits und beneidet den sportlichen Kameraden um sein Können.

Damit ist das Deutsche Jugendfest nun wirklich Beweis für die sportliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend. Sie kämpft geschlossen, wie sie geschlossen glaubt, singt, spielt, auf Fahrt geht, im Lager will. Sie ist die Jugend Deutschlands und nicht nur eine Gruppe sportlich befähigter junger Menschen. Sie gibt und so als die gesunde Grundlage einer gefunden und starken, wehrhaften deutschen Zukunft.

vornehmend: Abt. der Leiter des Nationalpolitischen Institutes Dr. Grottel, Dr. Groß, Berlin, Pharmazieprof. Schilp, Berlin, Reichsjugendwälder Müller, Berlin, SA-Gruppenführer Schwefel, Lubin und Ministerialrat Dr. Staehle. Ein gelehrter Abend auf dem Weihenhof bekräftigt den Samstag. Am Sonntag vormittag wird eine Feierstunde der Deutschen Apothekervereinigung unter Leitung von Reichsjugendwälder Müller, Berlin abgehalten, die von musikalischen Darbietungen und Ansprachen des Reichsapothekerverführers Schmiere, des Reichskasshalters und Generalsekretär Murr, des Reichsarztprüfers Dr. Wagnner-München und eines Vertreters des Reichs- und Preussischen Innenministeriums umrahmt sein wird. Den Abschluß der Tagung bilden Fahrten in die nähere und weitere Umgegend Stuttgarts.

Was jeden interessiert

Kurzberichte aus Wirtschaft und Handel

Während des Besuchs, den Dr. Schmidt der jugoslawischen Hauptstadt ablegte, wurde ein Protokoll zwischen der Deutschen Berechnungsbank und der Jugoslawischen Nationalbank abgeschlossen, das u. a. eine Erleichterung des gegenseitigen Reiseverkehrs vor sieht.

Die von der Reichsstimmkammer zugelassenen Filmberichterhalter sind ermächtigt, auch urheberrechtlich geschützte Werke, soweit sie für Kunst und die Wahrnehmung gemacht werden, auf Film- und Schallplatten abzugeben und öffentlich wiedergeben.

Die Gesamtsumme der hundertsten Schulden des Reiches beträgt nach Abschluß des ersten Vierteljahres 1936 11,53 Milliarden Reichsmark nach 11,29 im letzten Vierteljahr 1935. Die Steigerung hängt mit der bekannten Finanzierungslücke 1935 zusammen.

Die französische Kapitalabwanderung hat weiter zugenommen. Der neuerdings gemeldete Kapitalabfluß beträgt 1,5 Milliarden Goldfranc. — Der Schluß des Jahres wird in weiten Kreisen Frankreichs bereits als besorgt angesehen.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat drei neue Motor-Frachtschiffe von je 9000 Tons in Auftrag gegeben.

Durch Rundschreiben des Reichsinnenministers ist angedeutet worden, daß das Standesamt von jeder amtlichen Totenscheinverweigerung und das verwahrlohte Verbot oder der Nohr vom Tode des Erblassers zu beabsichtigen ist.

REK-D-Ad verzeichnet im vergangenen Geschäftsjahr ihren Auslandsumsatz so zu verzeichnen, daß er gegen 1934 das Doppelte betrug.

Die Einlagen bei der deutschen Sparkassen haben erstmalig seit der Stabilisierung 14 Milliarden Reichsmark überschritten.

Der letzte Seantensandbericht ergab im ganzen ein glänzendes Bild. Die Ausbeuteerträge waren gering. Die Entwicklung der Oelbestände gut. Alle Seantensandreserven im Anfang des Jahres besser als im Vorjahr. Bei normalem Wetter wird die diesjährige Ernte voraussichtlich besser sein als im Jahre zuvor.

Erzeugergroßmarkt Besigheim vom 16. Juni. Zufuhr: 45 Zentner Kircken, 2 Zentner Erdbeeren, 1 Zentner grüne Stachelbeeren. Bei lebhaftem Handel alles verkauft zum Preise von: Kircken 20 bis 60, Erdbeeren 40 bis 60, grüne Stachelbeeren 28 Pf., alles je Kilo.

Die Heimatfucher

Ein Auswandererroman von OTRID HANSTEIN

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Dann ist sie verunglückt?“
„Der Kolonist, Herr Edlemmer, war vor einigen Tagen bei uns. Er ist ein sehr ehrenwerter Mann. Wie er sagte, ist Ihrer Schwester von einem benachbarten Farmer ein sehr günstiger Heiratsantrag gemacht worden, den sie aber verschmähte. Es ist sehr leicht möglich, daß sie daraufhin die Siedlung heimlich verließ. Vielleicht hat sie ein anderes Unterkommen gefunden, leider aber muß auch mit der traurigen Möglichkeit gerechnet werden, daß sie sich im Walde verirrt. Der Mutter haben wir bisher nur mitgeteilt, daß sie vermutlich die Stellung gewechselt hat; ich halte es aber für meine Pflicht, Ihnen die Wahrheit zu sagen.“
Hans Caspar stand auf.
„Wie komme ich zu meiner Mutter?“
„Haben Sie ein Pferd?“
„Ich kam mit der Bahn.“
„Es sind zehn Kilometer. Ich werde veranlassen, daß Ihnen ein Pferd geborgt wird.“
Eine Stunde später ritt Hans Caspar mit Trauer im Herzen dieselbe staubige Straße entlang, die Mutter und Schwester mit dem Auto gefahren waren. Eva Maria! Seine kleine, hilflose Schwester!
Er ließ die Zügel zusammen. Sein müdiges Schwesterchen — im Urwald verirrt! Er kannte den Urwald! Aber — jetzt durfte er nicht schwach werden!
Endlich hatte er die Farm Pedro Ruhez erreicht und fragte nach dem Aufseher Gräßli.
„Dort in jenem Haus.“

Ein großer Mann trat eben aus der Tür.
„Ich bin Hans Caspar Haldemann.“
„Und ich Alois Gräßli. Es ist gut, daß Sie kommen. Ihre Mutter ladet augenblicklich die Kleinen. In einer Stunde können Sie zu ihr. Es ist sehr gut, daß Sie kommen.“
Hans Caspar wußte, was der Schweizer sagen wollte, aber er konnte nur nicken.
„Wollen Sie sich inzwischen in unserem Betriebe etwas umsehen? Er wird vieles bieten, was Sie interessiert. Ich muß leider an meine Arbeit.“
Hans Caspar war jetzt der Sinn wahrhaftig nicht danach, sich über den Betrieb einer Mafefabrik zu unterrichten, aber er ging, immer seinen Gedanken nachhängend, zwischen den Gebäuden des großen Betriebes entlang.
„Herr Haldemann!“
Ein junger Mann war aus einem der Maschinenhäuser getreten und lief ihm entgegen.
„Herr Schröder — welche Überraschung! Sie hier?“
Es war Gustav Schröder, sein Reisebegleiter von der „Monte Olivia“.
„Ich will zu meiner Mutter.“
Perrunbert kam die Frage:
„Ist Frau Haldemann denn hier?“
„Sie ist schon seit Monaten im Hause des Herrn Gräßli.“
„Ihr Herr Vater?“
„In solchen Worten mußte Hans Caspar erklären.
„Das ist ja entsetzlich!“
„Aber wie kommen denn Sie hierher, Herr Schröder?“
fragte Hans Caspar.
„Um“, antwortete er jetzt auf Hans Caspars Frage, „Zufall! Zufall!“
„Sie wollen natürlich sofort nach Santa Ana?“
„Sobald ich mit meiner Mutter gesprochen. Wenn ich nur wüßte, wie ich dort hinkomme.“
Ein kurzer, rascher Entzug.

„Darf ich Sie begleiten? Ich kenne die Wege und — Sie wissen, wie sehr ich —“
„Er brauchte nicht weiter zu sprechen. Hans Caspar verstand ihn.“
„Natürlich nehme ich Ihre Hilfe dankbar an, nur — können Sie denn hier fort?“
„In Argentinien kann jede Stelle an jedem Tage von beiden Seiten gefündigt werden.“
„Und sie wollen mit?“
„Ich habe Fräulein Eva Maria nicht eine Stunde vergessen.“
Hans Caspar drückte ihm kräftig die Hand.
„Vieder Gustav!“
Beide gingen schweigend nebeneinander und es war, als ob Gustav Schröder in des anderen Gedanken läse.
„Mein Vater ist nicht mehr in Eldorado. Er hat jetzt schon selbst eine kleine Farm in der Nähe von Corpus am Tabana, die er mit meiner Schwester bearbeitet.“
Das war eine Antwort auf Fragen, die Hans Caspar gern gestellt hätte und hoch unterdrückt. Jetzt durfte er an nichts anderes denken als an Eva Maria.
„Ich werde mit Herrn Gräßli reden. Geh nun zu deiner Mutter.“
„Wie selbstverständlich war ihm das „du“ über die Lippen gekommen und Hans Caspar drückte ihm schweigend die Hand.“
Wenige Minuten später hielt die weinende Mutter ihren Sohn in den Armen.
„Da bist du! Mein Junge! Ich habe dich noch!“
Freude-tränen glänzten in ihren Augen. Dann riß sie Frau Helene auf einmal aus seiner Umarmung.
„Weißt du, daß Eva Maria verschwunden ist?“
„Ich habe es im Krankenhaus erfahren und will sofort nach Santa Ana reiten.“
Jetzt weinte sie — er herzzerreißend.
(Fortsetzung folgt.)

VOLK UND HEIMAT

Von der alten Wildbader Trinkhalle u. dem Königsbrunnen, trinkfesten Kurgäßen und Badnymphen

2. Teil

Vor dem Hotel Belle Vue, wie der Quellenhof früher hieß, befand sich, ehe 1878/1879 die alte Trinkhalle erbaut wurde, ein freier Platz; er war als ansehnlich zu bezeichnen, wenn man daran denkt, daß Wildbad im engsten Teil des tiefeingeschnittenen Engtales liegt. Aber dieser Platz war denkbar nicht mehr. Kaum einige Sträucher, nicht viele Bäume, stets sehr sauber, und im übrigen stand auf und nicht ihm eine Anzahl von Verkaufsbuden, schöne und weniger schöne, neue, ältere, ganz alte. Ehe die Trinkhalle erstand, verstand der ganze „Badensauber“ durch den Bau der Colonnaden mit ordentlichen Verkaufständen (1878). Die Colonnaden haben an sich mit unserer Trinkhalle nichts zu tun; beide reihen sich nur aneinander.

Und nun, meine Leset, geben wir auf Entdeckungsfahrt!

Es lohnt sich; wie erleben etwas, sehen und erfahren Neues, Altes, oder, wie ihr wollet: Altes Neues. Folgt mir!

Die Idee zur Halle stammt, wie erwähnt, von Renz; die Pläne von Oberbaudirektor von Bod und von Ingenieur Carl Beck; das Werk „Kgl. Württ. Eisenwerk Wasseralfingen“ hat die hervorragend profilierten Guharbeiten ausgeführt und geliefert. Aus 5 schwarz und klar hervortretenden Hauptteilen besteht die Halle, nämlich aus drei Pavillonen und zwei sie verbindenden Wandelgängen. An 100 Meter ist der Bau lang. Im 1. Kuppelbau(tell) befindet sich der Königsbrunnen, im letzten ein Quellwasserbrunnen, im mittleren, größten hatte bis 1894 das Kurorchestr seinen Platz.

Wir befinden uns im Pavillon der warmen Quelle und richten den Blick nach oben, zur Kuppel, welche achtseitig ist. Dort sehen wir Namen württembergischer Fürsten, die für Wildbads Entwicklung besonders viel getan haben. Es sind dies: 1) Graf Eberhard der Greiner (1267), 2) Graf Eberhard im Bart (1480), 3) Herzog Christoph (1567), 4) Herzog Herzog Johann Friedrich (1623), 5) Herzog Karl Eugen (1788), 6) König Friedrich (1810), 7) König Wilhelm (1862), 8) König Karl (1878). In der Süd-Kuppel über dem prächtigen Quellwasserbrunnen wiederum, hoch oben, acht Namen. Auch ihnen Trägern hat Wildbad allen Anlaß, in Pietät und Dankbarkeit zu gedenken für immer.

1) Hans Holz (1480), Balsbierer und Reiterlänger, Verfasser der deutschen Schrift „Nächlein von den Baden“. Von Holz rührt auch das Wort her: Man trinkt das Bad und sitzt darin. Die Wildbader trinken kein Theriakwasser, sondern, so heißt es noch heute: Badwasser.

2) Joh. Widmann (1513), Babearzt und Schriftsteller.

3) Joh. Deucerus (Deurer), (1637), „Heilsame und nützliche Badercur des Wildbads an der Eng im Herzogthums Württemberg“.

4) J. J. Roser (1758), „Branchbare Nachrichten für diejenigen, so sich des fürtrefflichen Württ. Wildbads bedienen wollen usw., von einem banbaren Badgast.“

5) Justinus Werner (1811), „Das Wildbad im Königreich Württemberg“.

6) J. Freider (1837), „Die Heilkräfte der warmen Quellen zu Wildbad“.

Die neue Zeit hebt an!

7) Christof Herwegen, Finanzminister.

8) Rik. Thoret (1844), der ruhmvolle Kämpfer, Planer und Baumeister des Eberhards-Bades.

Doch, noch mehr entdecken wir. Wir schauen uns in dem Badgrund für das Orchester. Der alte Beleuchtungskörper in der Mitte ist wirklich nach der alten, das heißt aus jener Zeit, da man mit Del, später Erdöl, beleuchtete. Deutlich noch sind, trotz der späteren Umgestaltung für Gas, und noch später für den elektrischen Strom, die letzten Felsen der Delbeleuchtung zu erkennen.

Auf ähnlichen Schilden wie in den beiden besprochenen Kuppelbauten sehen wir am Oberende der acht Fenstergliederungen 16 Künstler genannt; es sind die Namen folgender berühmter Tonkünstler: Mozart, Beethoven, Haydn, Schumann, Wagner, Strauss, Gluck, Ljoff (zwei Russen), Völke, Wallace (zwei Engländer), Kuder, Volielidn (zwei Franzosen), Verdi, Bellini (zwei Italiener), Ferner: Weber, Schubert, Mendelssohn und Meyerbeer. Die Hälfte der Namen steht auf den Schilden der Innenseite, die andere Hälfte auf entsprechenden der Außenseite.

Und auf dem höchsten Teil des Daches des Musikpavillons ist eine unauffällige kleine Wetterfahne mit der Jahreszahl 1904. In diesem Jahr ist die letzte Erweiterung der alten Trinkhalle vorgenommen worden. Sie wurde zur Eng hin verbreitert und dadurch ist u. a. die breite Engüberbrückung am Musikpavillon der alten Wandelhalle bedingt worden. Auch

an ihr finden wir, zweimal, die Jahreszahl 1904. Auch über den zwei Toren nach der Eng zu, deren südliche, weil überflüssig, dauernd geschlossen ist, an ihrem oberen Rand in lateinischer Art (leider nicht mit allen erkennbaren arabischen Ziffern) die Jahreszahl angegeben (Eisenguß, mit Oelfarbe bemalt).

Dr. W.

Der Leibarzt von Josef Bonaparte als Förderer von Wildbad

Im August des Jahres 1840 war der gewesene König von Spanien, Josef Bonaparte, in Wildbad als Kurgast. Josef Bonaparte war ein Bruder des großen Karlen, des späteren Kaisers Napoleon I. (Josef Bonaparte 1768—1844; 1804 Prinz und Senator, 1806 König von Neapel, 1808 König von Spanien, doch bald, und 1812 nochmals aus Madrid vertrieben, ging 1815 nach Amerika.) Unter dem Namen eines Grafen Surulliers lebte er, entthront, in Amerika, und unter dem gleichen Namen war er 1840 in Wildbad.

Sein Leibarzt war der Engländer Dr. medicinae Granville. Schon einige Jahre zuvor war er in Wildbad. Seine damalige Kur war erfolgreich und, eingenommen und begeistert, wie er auch sonst Wildbad betreffend war, schrieb er ein Buch: „The Spas of Germany“. Der Wildbad behandelnde Abschnitt war ein einziges Loblied für Stadt und Bad und Einwohner. Waren schon vor dem Erscheinungsjahr dieses Buches, 1837, nicht wenig englische Badgäste in Wildbad, so im Anschluß an dieses Buch als bald noch mehr. Ihre Zahl wuchs zusehends, sodaß an sehr vielen Häusern englische Namen standen (s. B. an der alten „Krone“ Soule Krone); und jedermann kannte den ebenso bekannten wie hochgeschätzten englischen Arzt, wenn er wiederkam.

Schon der Sommer 1838 brachte einen starken Zustrom von Engländern, und diese wiederum brachten den Grafen Dillen zu dem

Entschluß, einen Gasthof allerersten Ranges zu bauen. So ist das Hotel Belle Vue entstanden, das heute Quellenhof heißt.

Der württembergische König Wilhelm verließ Granville, zur Anerkennung seiner Verdienste um Wildbad, den Kronenorden bald nach Erscheinen seiner Schrift. Als Granville wieder nach Wildbad kam, waren seine Zimmer im „Bären“ festlich geschmückt mit Guirlanden, Kränzen und Blumen. „Und schon am nächsten Nachmittage (3. August) versammelte sich, von dem königlichen Reg.-Commissar Freiherr von Linden im Auftrag der Regierung geladen, eine aus den Behörden und Badgästen Wildbads gewählte Gesellschaft im Belle Vue, um ihm diejenige Aufmerksamkeit zu erweisen, welche die Regierung einem Manne schuldig zu sein glaubte, der, in seinem Eifer wissenschaftlicher Erforschung der Bäder Deutschlands, Wildbad denjenigen auszeichneten Rang in seinem Werk anwies, der ihm zukomme, und somit zum Flor Wildbads wesentlich beigetragen habe und noch fröhlich beitrage.“ Im alten „Merkur“ können die Trinkprüche nachgelesen werden.

Doch auch Wildbad als solches, die Bürger, dachten und dankten dem englischen Arzt. Bei einem „heiteren Mahl“ ist ihm (am 13. August) ein Pokal aus Silber mit einer Ansprache überreicht worden. Dies fand statt im Hotel zum „Bären“. Den offiziellen Toast brachte Stadtschultheiß Seeger aus.

Noch einige Jahre schickte der Arzt Granville englische Patienten. Für ihn trat Wildbad vor Galien. Doch, Granville ließ nach und Freider schreibt in seinem Bericht von 1845: Englische Gäste waren weniger als früher da. ... Auch bei Dr. Granville hat es später „gemeinsam“, wie ein zeitgenössischer Literat es nannte. Er praktizierte nämlich nachher, die Arznei über, in Kissingen, das ab da zunehmend englischen Besuch bekam. Durch Dr. Granville ist Wildbads Name draußen sehr viel bekannter geworden, er hat es zu einer Zeit zu Namen gebracht, wo es, seinem Neuzug nach entfernt noch keinen Anspruch hatte.

Die nächste Glanzzeit von Wildbad ist verknüpft mit dem Namen der russischen Zarin. Wir aber haben Anlaß, dem englischen Arzt bleibend zu Dank verbunden zu sein für alles das, was er für Wildbad getan hat.

Moosbronn und seine Nachbarschaft Freilshheim und Mittelberg

Seit alten Zeiten schon ist es beim Talvolk längs der Ruzg und als vielgeübter Brauch, daß man an einem der sommerlichen Marienfesttage nach Moosbronn — auf der Wasserscheide zwischen Ruzg und als gelegen — pilgert. Besonders zahlreich sind die Wallfahrer an den Marienfesttagen. An diesen Tagen hält der weite Tannenforst wider von Wallfahrtsliedern und inbrünstigen Beten. Außer diesen Moosbronner Sonderfesten besteht seit alters die „kleine Wallfahrt“ an jedem Freitag der Woche. Gute Gaststätten haben sich die malerische Gegend und die reine Bergluft zuzunehmen gemacht und den Ort mit seiner Nachbarschaft Freilshheim, Mittelberg und Altes Hof als Kurplätze in die moderne Fremdenwirtschaft eingereiht. Hier, in einer so seltenen Uebereinstimmung von Naturkörper und Geist gefanden und sich für Arbeit und Beruf neu fänden.

Ein lobender Spaziergang hierher bringt uns der Siedlungsgeschichte dieser Gegend näher. Nur wenige Denkmäler aus den ersten Anfängen treten uns entgegen. Sie genügen aber, um uns an Sand sorgsam verwalterter Urkunden und Akten ein klares Bild von anno dazumal zu machen. Drogen, wo der Dochtwald unvermittelt das Landschaftsbild abschneidet, lassen wir uns nieder. Vor uns das herrliche Bild eines einsam hinströmenden Besslers, in dessen Mitte das Zwiebeldach der Gnadenkirche der Landschaft ein Sondergewerbe verleiht. Die paar niedlichen Bauerngehöfte rücken sich um die Kirche, wie die Rücken um die Henna. In den Wäldern und Zweigen mächtiger Fichten raunt und lispelt es aus vergangenen Tagen.

Zur Entstehungsgeschichte der Wallfahrt vermeldet die Sage, daß umweil vom Lindenberg einst eine riesige, weiskaltige Linde gestanden habe, in deren Ästen einmal ebersteinische Leibeigene die Stimme Mariens vernommen hätten und sich nachher das Bildnis der „Mutter von der immerwährenden Hilfe“ vorgesunden habe. Auf dieses Wunder hin hätten die Leute eine Kapelle erbaut, welche diesen Lindendamm als Altarbild erhalten habe.

Vergangenes Kapellen zu Moosbronn läßt sich nicht nachweisen. Allem Ansehn nach hat es nie bestanden. Die erste urkundliche Nennung des Besslers geschieht ums Jahr 1200 — als „Rosendamm“ und dies im Zusammenhang mit dem Hause Eberstein, welches hier oben als speyerischer Lehensträger begütert war.

Nach der Gründung von Kloster Derrnabb werden Gebietsstrecken zwischen Moosbronn und Malsch diesem vermacht. Derzeitig fand sich ein unbedeutendes Bauerngut hier oben vor, das dem Hause Eberstein zinspflichtig war und weit und breit die einzige menschliche Siedlung darstellte. Es ist möglich, daß die Bezeichnung „Altes Hof“ daraus hervorgegangen ist. Kriege und unruhige Zeiten sollten den Hof samt der ersten Kapelle zerstört haben. Auch dies ist wenigstens fraglich. Eher ist anzunehmen, daß sich die Gegend am Lindenberg in armen Zeiten von selbst entvölkert hat. Im 13. Jahrhundert errichteten die Grafen von Eberstein hier ein Jagdhaus, das bis ins 16. Jahrhundert gestanden und von den Bewohnern der Gegend den Namen „Schloß“ erhalten hat. Sicherlich wollen die Moosbronner „Schloßwiesen“ das Andenken daran festhalten. Zu Ende des 16. Jahrhunderts gaben der Ebersteiner und der Markgraf von Baden als Condominatsbesitzer einem treuergebenen Untertan hier Wohnrechte. Es entstand ein zweites Hofgut mit eigenen Privilegien. Dafür mußte der jeweilige „Inwohner“ den Schwab über den Wildbad wahrnehmen. Einer dieser Hofbauern war Jakob Vuhlinger.

Dieser hat in Anknüpfung an die wunderliche Erzählung von der „Mutter Gottes im Lindendamm“ ihr zu Ehren 1682 eine Kapelle errichtet und sie zur „Säuligen Jungfrau von Bassau“ weihen lassen. Dieses ist die erste urkundlich nachweisbare Moosbronner Wallfahrtskapelle. Am 8. Juli 1683 wurde das kleine Heiligtum anlässlich einer Visitationsreise speyerischer Kirchenvisitatoren ins Ebersteiner von den Sendboten Wilhelm Osburg und Martin Res eingeweiht und sein Weihenmittel bekätigt. Etilinger Franziskaner verfaben den ersten Wallfahrtgottesdienst. Bald trönten die Pilger in Scharen herbei, um hier Trost und Hilfe zu erlösen. Nach 50 Jahren Bestehen hat man sich mit Neuanfangen getragen und diese anno 1746 in die Tat umgesetzt. Am 28. September 1746 fand bereits die Grundsteinlegung zur zweiten Wallfahrtskirche statt, die am 17. Oktober 1749 durch den Rottenfurter Geistlichen, Geistlicher Rat Reichle, feierlich eingeweiht wurde. Die Grundsteinlegung ward durch den Rottenfurter Pfarrer Müller vorgenommen worden.

In Markgraf Ludwig Georg von Baden hatte der Bau einen freundlichen Gönner und einen edlen Spender gefunden. Auch der Geroldsbacher Oberamtmann Rostollage förderte den Kirchbau in jeder Weise. Die umliegenden

Gemeinden schickten reichlich Kollekten und Bauholz. Forstschwedede aus seinem „Heiligen“ Geld. Versah bis 1766 der Geistliche von Rottenbach den Gottesdienst in „bellebiger Weise“, so wurde ab 1767 regulärer Gottesdienst eingerichtet. Im Jahre 1792 wurde die Wallfahrt Moosbronn in Vereinigung von Freilshheim und Mittelberg zur eigenen Pfarrei erhoben. Als Patronatium erhielt es die „Schmerzhaften Mutter Gottes“. Der Volksmund hält am Alten fest und nennt es nach wie vor „Maria hilf von Moosbronn“. Die Zahl der Wallfahrer wuchs, Moosbronn machte sich einen Namen. Die Umgebung der Wallfahrt wurde für Siedlungszwecke gerodet. Es entstanden etliche Einzelgehöfte in fruchtbarer Landschaft, die biederen Bauern es ermöglichte, einträglich von der Scholle zu leben.

1849, kurz nach den revolutionären Wirren, fand eine ansehnliche Erweiterung der Wallfahrtskirche statt, die anno 1863 vorteilhaft bemalt und wenige Jahre darnach den noch heute viel bewunderten Hochaltar mit dem Gnadenbild von Moosbronn erhalten hat. Und wohlgepflegt zeigt sich der Kirchbau noch heute.

Der Bessenbergianismus schlug auch der Moosbronner Wallfahrt tiefen Wunden. In dem denkwürdigen Dekret vom Jahre 1809 ließ der Kassanzer Bistumsverweser Freiher von Bessenberg sämtliche Wallfahrten verbieten und die Gnadenkapelle schließen. Erst im Jahre 1854 kamen die Wallfahrtsorte wieder zu Ehren — und damit auch Moosbronn.

In freundlicher Nachbarschaft horstet Freilshheim, der höchst gelegene Ort des alten Amtes Geroldsbach — im hintersten Winkel der ehemaligen Grafschaft Eberstein. Es ist etwas gleichartig mit Moosbronn und hat im Besitzhand der Grafen von Eberstein kaum eine Bedeutung erlangt. Das am 9. Juli 1798 hier Franzosen und Oesterreicher blütige Köpfe geschlagen, und daß von hier aus die regierungstreuen badischen Truppen in barmhäusigem Bündnis mit den Preußen anno 49 gegen die Freiheitskämpfer ins Rheingtal hinrückten — sind für die Ortsgeschichte von keiner Wichtigkeit. Sonstig macht der weite Ort wenig Aufsehen aus sich. Wer aber auf sorgenfreier Fahrt hier herankommt, den überrascht die prächtige Hochalpenromantik, die im Winter als Wintersportplatz für sich selbst wirkt.

Um ein halbes Weglindchen oberwärts liegt der Weiler Mittelberg, welcher mit seinem halben Hundert kerniger Bauern eine Welt für sich darstellt. An den Sonntagen und Feiertagen kommen die Mittelberger Bauern schweren Tritten nach Moosbronn, ihrer Christenpflicht zu genügen. Mit offenem Ohr und klarem Blick vernehmen sie hier, wie es draußen in der Welt aufschauelt — hören von Handel und Wandel und — richten sich geradenwegs darnach ein.

In der Entstehungsgeschichte hält Mittelberg mit den vorgenannten Orten Moosbronn und Freilshheim Schritt. Vor 800 Jahren schon hören wir, daß der „Mittelberger Forst gutes Jagdgebiet“ und ebersteinischer Besitz sei. Im 16. Jahrhundert machte sich der Weiler einen Namen durch das markgräfliche Jagdschloß und die hübschen gerabuligten Waldhöfe, die angelegt wurden. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gaben sich die hohen Herrschaften der Umgebung hier ein Stellchen ein. Das alles half unternehmene Jagen leerte die Jagdgründe um Schloß Mittelberg vorzeitig — das fürstliche Anwesen wurde geschlossen. Darnach verfiel man es hier mit einer Götterankunft, die aber gar nicht den Erwartungen entsprochen hatte. Schließlich richtete der berühmte Jaggenauer Schütze Anton Mändenswender eine Pottschneiderei ein, die Fabrikationsstoffe zur dortigen Glashütte schuf. Um 1770 wurde der Mittelberger Glashütte als Zweigniederlassung des Jaggenauer erbaut. Wegen völliger Unrentabilität ging das Industrierunternehmen wieder ein. Im 19. Jahrhundert richtete man das Forstamt Mittelberg ein. Auch Großherzog Ludwig hatte auf Mittelberg ein besonderes Augenmerk, wohnte ein paarmal hier und ließ den Jagdgebieten seiner Väter viel Aufmerksamkeit zukommen. — Aber all dies hielt den ewig gleichbleibenden Gang der irdischen Dinge nicht mehr auf: Der Mittelberg verfiel ins Reich der Vergessenheit. Seine schönsten Tage sind dahin, kaum daß es einen, der auf Wanderschaft hier fürchschreitet, noch sonderlich auffällt. Grundverschieden sind die drei schicksalverbundenen Siedlungen Moosbronn, Mittelberg und Freilshheim — jede hat ihre geschichtlichen Eigenheiten. Aber eines verbindet sie alle drei: das läßt festhalten seiner einfachen Menschen an der schwer erworbenen Heimaterde. Und dies abelt die biedere Gesinnung dieser weiterbarten Menschen rings um den Mittelberg herum.